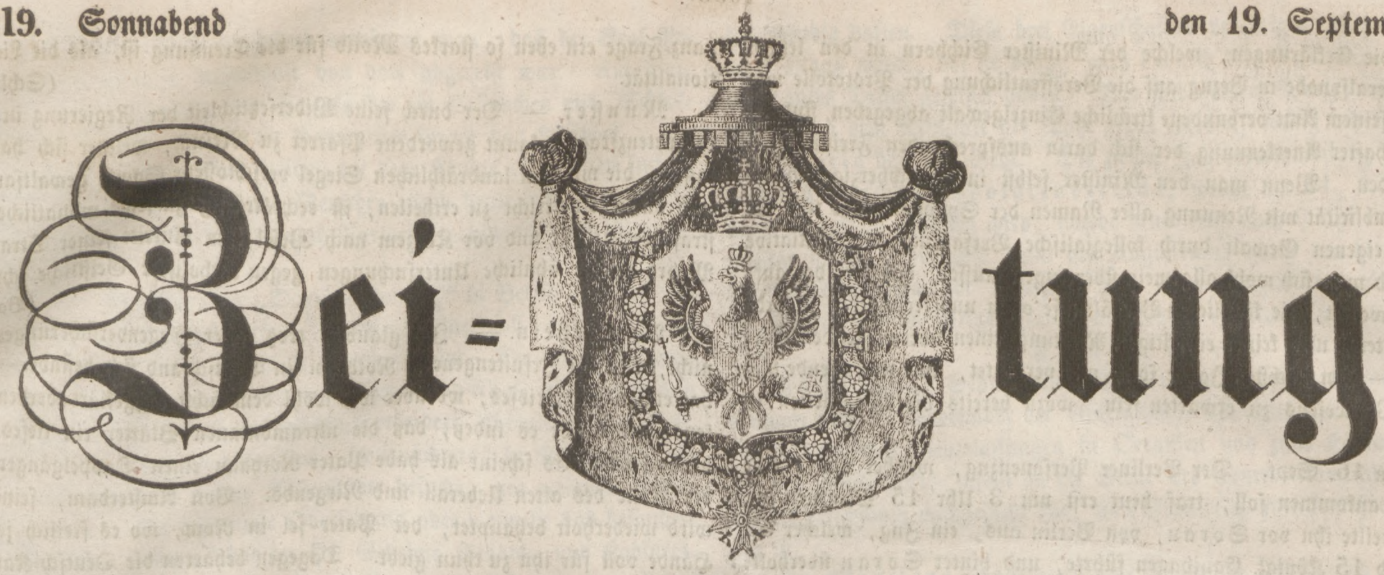
№ 219. Sonnabend den 19. September 1846.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 17. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Russischen Kollegienrath, Professor und Direktor der Sternwarte zu Dorpat, Mädler, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Oekonomen Schmidt zu Kirchheim, Regierungs-Bezirks Erfurt, den Titel Oekonomie-Rath zu verleihen.

Sanssouci den 15. Sept. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen sind nach Schwerin abgereist.

Sanssouci den 16. Sept. Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, der Großfürst Konstantin und der Herzog von Leuchtenberg sind nach Stuttgart; Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Ihre Hoheit die Herzogin Luise nach Schwerin; so wie Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Agnes nach Dessau abgereist.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Justiz-Minister, Uhden, ist von Teplitz, und Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Graf von Arnim, von Blumberg hier angekommen. — Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist nach Erdmannsdorf abgereist.

Wir haben kein Interesse, dem Herzoge von Montpensier die Hand der Spanischen Infantin zu wünschen, und sind zu wenig Franzosenfreunde, um uns des Triumphes zu erfreuen, den sie bei dem Gelingen dieser Combination empfinden möchten. Da aber die Sache wichtig zu werden, der streitsüchtige Palmerston sie zu einem Vorwande neuer Händel zu nehmen droht, das gute Einverständniß Frankreichs und Englands für ganz Europa werthvoll ist, so mögen einige Beiträge zur Beurtheilung des Sachverhältnisses vielleicht am Orte sein.

Man hat dabei zuvörderst zwei Fragen zu unterscheiden: Ist der Verzicht der Orleans auf die Spanische Thronfolge noch in Kraft? Schließt er zugleich, an sich und nach dem neuern constitutionellen Gesetze, die Vermählung einer Thronfolgerin mit einem Orleans aus? Letzteres scheint uns eine sehr gesuchte Behauptung. Es ist gewiß, daß man bei Feststellung jenes Gesetzes lediglich an Don Carlos und seine Nachkommen und durchaus nicht an frühere Verzichte gedacht hat. Auch kann man nur sehr uneigentlich sagen, daß die Orleans durch ein Staatsgesetz ausgeschlossen wären. Nicht die gesetzgebende Gewalt von Spanien hat sie und die andern Französischen Prinzen für unfähig zur Thronfolge erklärt — was der Fall ist, den jenes Gesetz im Sinne hat —; sondern sie haben darauf verzichtet, und nur dieser Verzicht ist in Spanien auf gesetzlichem Wege bekannt gemacht worden. Das ist ein ganz anderer Fall. Ihr Verzicht schließt sie aus von der Thronfolge, nicht das Spanische Gesetz, das, ohne jenen Verzicht, ihr etwaiges Recht gar nicht aufheben konnte, und auch deshalb gehören sie nicht unter das neuere, auch die Heirathen mit den durch das Gesetz Ausgeschlossenen verbietende Decret.

Eine andere Frage ist, ob der Verzicht noch in Kraft ist. Diese Frage ist nicht ohne Schwierigkeit und Verwickelung. Dem Buchstaben der Verträge nach, so weit sie bekannt sind, ist der Verzicht noch in Kraft. Ihrem Geiste, Zwecke, ganzen Zusammenhange nach scheint er es nicht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er es auch nach dem Buchstaben geheimer Familienverträge nicht mehr ist. Aber gerade das Haus Orleans hat ein Interesse daran, ihn als noch geltend zu betrachten. Das hängt in folgender Weise zusammen: Der vieljährige und blutige Spanische Erbfolgekrieg wurde von Seiten Englands und Hollands, die, neben Oesterreich, das Meiste darin thaten, lediglich geführt, damit die Spanischen Kronen nicht mit Frankreich vereinigt würden. England zog sich gemach von der Allianz zurück, wie seit dem Tode Kaiser Joseph's I. die Gefahr auf die andere Seite überschlug und eine Vereinigung jener Krone mit Oesterreich drohte. Es bot die Hand zum Frieden, aber für sich und Europa nur unter der Bedingung, daß Frankreich und Spanien nie vereinigt würden. Deshalb der gegenseitige Verzicht Philipp's V. (eines Französischen Prinzen der ältern Linie und Enkels von Ludwig XIV.) für sich und seine Nachkommen auf die Thronfolge in Frankreich, der übrigen Französischen Prinzen von Geblüt auf die in Spanien. Erst nach Auswechselung dieser gegenseitigen Verzichtleistungen am 15. März 1713 wurde der Utrechter Friede von den Gesandten von Frankreich, England, Holland, Preußen, Savoyen und Portugal am 11. April 1713 unterzeichnet, Philipp V. als König von Spanien anerkannt, die stete Trennung Frankreichs und Spaniens ausgesprochen. Hr. Isturiz kennt diese Verträge sehr wohl, und die Geschichte von seinem Erstaunen 2c. ist eine sehr grobe Fabel.

Nun mußte Philipp V. sich aber sagen, daß es für seine jüngern Nachkommen sehr hart sei, wenn sie von der eventuellen Thronfolge in Frankreich durch seinen Verzicht ausgeschlossen würden und doch auch große Gefahr liefen, nicht einmal durch eben so nahe Aussichten auf die Thronfolge in Spanien entschädigt zu werden. Letzteres wäre aber der Fall gewesen, wenn die alte Spanische Erbfolgeordnung mit ihrem Vorzuge des Weiberstammes bei größerer Nähe des Grades in Kraft blieb. Deshalb führte er das Salische Gesetz, was nur den Mannsstamm beruft, wie es in Frankreich galt, so in Spanien ein. Ob er durch Familienverträge dazu verpflichtet war, weiß man nicht; es ist aber nicht unwahrscheinlichkeit, da es sehr zur Sicherung der Französischen Prinzen gegen die Ansprüche der Nachkommen Philipp's dienen mußte. Denn daß Verzichtleistungen der Vorfahren nicht unbedingt gegen solche Ansprüche schützten, davon hatte man eben in dem Spanischen Erbfolgestreite sehr starke Erfahrungen gemacht. Gewiß ist, daß man in jener Zeit beide Handlungen: den Verzicht und die Einführung des Salischen Gesetzes, als im innigsten Zusammenhange stehend ansah und in der letztern eine Bürgschaft für den erstern fand. Nun ist aber jenes Salische Gesetz wieder aufgehoben, die Aussicht der jüngern Linien, nicht blos des Don Carlos und Don Francisco, sondern auch der in Neapel und Lucca regierenden, auf die Spanische Thronfolge ist viel schwächer geworden, und der Gedanke liegt nahe, daß sie auch ihren Verzicht, für welchen jenes Gesetz gewissermaßen als Entschädigung galt, nicht mehr in Kraft glauben. In den Carlistischen Händeln ist es, wie Hr. Isturiz auch sehr gut wissen muß, ein Hauptargument der Carlisten gewesen: das Salische Gesetz habe eben wegen jenes Verzichts gar nicht aufgehoben werden dürfen. — Gleichwohl muß das Haus Orleans auf die Fortdauer des Verzichts halten. Denn wenn der Verzicht nicht mehr gilt, so ist es nicht mehr das nächste Glied in der legitimen Succession in Frankreich nach dem Herzoge von Bordeaux, sondern es treten nun die Agnaten in Spanien, Neapel, Lucca, alle von der ältern Linie der Bourbons abstammend und nur durch Philipp's Verzicht ausgeschlossen, dazwischen ein. Hierin hat man den Grund gesucht, warum Ludwig Philipp lange Zeit die Carlistische Sache begünstigte, so wie in dem Interesse der jüngern Agnaten an der Aufrechthaltung des Salischen Gesetzes der Grund einer gleichen Politik von Seiten Neapels lag, sowie auch das im Utrechter Frieden dem Hause Savoyen zugesprochene eventuelle Erbfolgerecht in Spanien die Politik Sardiniens bestimmte. Ohne jenen Verzicht ist Don Carlos von Spanien der Nächste, der nach dem Herzoge von Bordeaux zum Französischen Throne berechtigt ist, und die Legitimisten sind an ihn verwiesen.

Nun, Ludwig Philipp braucht jene Prätendenten nicht zu fürchten, so lange seine Dynastie mit dem Französischen Volke geht. Doch sind Prätendenten jederzeit unbequem. Gewiß aber scheint uns, daß das Spanische Volk weit weniger als die kontrahirenden Mächte ein Recht und ein Interesse hat, sich auf jene Familienpacten und Verzichte zu berufen, in die es selbst durch seine Revolution und die Ausschließung des Don Carlos, die Aufrechthaltung der weiblichen Thronfolge, so mächtige Risse gemacht hat. Europa aber könnte sich beruhigen, wenn nur durch neue eventuelle Verzichte der große Zweck der ältern verbürgt würde: jede Vereinigung der Kronen von Frankreich und Spanien auf Einem Haupte zu verhüten. Endlich fragt es sich, ob jener Verzicht die Thronfolge der Nachkommen des Herzogs von Montpensier in Spanien hindern würde. Darüber behalten wir uns noch ein paar Worte vor.

Berlin. Die Erklärungen, welche der Minister Eichhorn in den letzten Sitzungen der Generalsynode in Bezug auf die Veröffentlichung der Protokolle und auf die bisher mit seinem Amt verbundene kirchliche Einzelgewalt abgegeben, sind im Publikum mit lebhafter Anerkennung der sich darin aussprechenden Freisinnigkeit aufgenommen worden. Wenn man den Minister selbst in so hochherziger Weise für vollständigste Publicität mit Nennung aller Namen der Synodalredner und für Beschränkung der eigenen Gewalt durch kollegialische Verfassung die Initiative ergreifen sieht, wird man sich wohl allgemein überzeugen müssen, daß hier der aufrichtigste Wille vorwaltet, die kirchlichen Verhältnisse offen und freimüthig zu ordnen und zu verwalten, und keiner einseitigen Richtung einen überwiegenden Einfluß zu gestatten. — Im nächsten Jahre soll, wie verlautet, eine umfassende Reorganisation des Postwesens zu erwarten sein, wozu bereits die Vorarbeiten in Gang gesetzt sind.

Breslau den 16. Sept. Der Berliner Personenzug, welcher um 1 Uhr Nachmittags hier ankommen soll, traf heut erst um 3 Uhr 15 Minuten ein. Wie wir hören, ereilte ihn vor Sorau, von Berlin aus, ein Zug, welcher 50 Königl. Pferde und 15 Königl. Equipagen führte, und hinter Sorau überholte ihn der erste Zug, mit welchem Se. Maj. der König reiste. Se. Majestät nahmen die Gegenden, welche die Eisenbahn durchzieht, genau in Augenschein und fuhren deshalb langsam. Unser Personenzug folgte dem Königl. Zuge

Bunzlau den 16. September. Um 2 Uhr Nachmittags trafen JJ. MM. der König und die Königin mit einem Extrazuge von Berlin unter Glockengeläute auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurden von den Behörden und Notabilitäten ꝛc des Kreises und der Stadt empfangen. Nach kurzem Verweilen bestiegen JJ. MM. die zu Ihrer Disposition gestellte Staats-Equipage des Königlichen Kammerherrn Grafen v. Pückler auf Nieder-Thomaswaldau und fuhren, während Ihre Maj. nach dem Gasthofe „zum Kronprinz von Preußen" sich begaben, nach dem Bober-Viadukt, besichtigten denselben, sprachen Sich höchst beifällig über das eben so großartige, als schöne Bauwerk aus und kehrten zur Stadt zurück. Hier erwiederte der Monarch die Begrüßung des emeritirten Ober-Präsidenten v. Schönberg durch eine herzliche Umarmung. Nach eingenommenem Mittagsmahl setzten JJ. MM. unter dem Vivat- und Hurrahruf der Menge und unter Glockengeläute (nach $3\frac{1}{2}$ Uhr) die Weiterreise über Löwenberg, Hirschberg nach Erdmannsdorf fort.

Aus Westphalen im Sept. — Die Königl. Dänische Regierung hat im Altonaer Merkur einen Commentar zu dem „offenen Briefe des Königs" veröffentlicht, der die Schritte der Regierung in einem andern Lichte erscheinen lassen will. In demselben wird behauptet, daß man weder Aufgebung der Deutschen noch Suprematie der Dänischen Nationalität, nur eine Staatseinheit wünsche. Getrennt sollen nach wie vor bleiben: Gesetzgebung, innere Verwaltung, Ständeversammlungen, Administrativ- und Gerichts-Verfassung; vereint dagegen bleiben: die Beziehungen zum Auslande, das Vertheidigungswesen, die Armee und Flotte, die Flagge, der Staatsrath, die Finanzen und die Staatsschuld. Letztere ist es hauptsächlich, welche Holstein schwer trifft. Bis zum Jahre 1806 nämlich war Holstein fast frei von Schulden; da führte die enge Verbindung des Königs von Dänemark mit Napoleon die unglückliche Blokade Kopenhagens herbei, die einen noch unglücklichern Frieden zur Folge hatte. Der Staatsschatz war leer, das eigentliche Dänemark zu arm, eine Anleihe unmöglich — und doch mußten die an England zu zahlenden Kriegskosten gedeckt werden. Da schrieb man in jeden Bauerhof eine ziemlich bedeutende Schuld ein und theilte dem Besitzer nur mit, daß sein Gut mit so und so viel Tausend Thalern belastet sei. So fand sich Mancher beim Aufstehen zum armen, verschuldeten Mann gemacht, der sich schuldenfrei zu Bett gelegt hatte. Eine ähnliche unglückliche Katastrophe befürchtet Holstein, wenn es jetzt mit dem Dänischen Staate einverleibt würde, obwohl es von dem jetzigen Könige Christian VIII. nicht zu befürchten ist, der wirklich einen höchst liebenswürdigen Charakter besitzt, wie wir uns bei einer persönlichen Zusammenkunft und Unterredung mit demselben überzeugt haben. Wer aber bürgt für die Zukunft? Abgesehen von jener Befürchtung ist die Freude der Holsteiner, vom Dänischen Staatsverbande erlöst zu werden, auch dadurch erklärlich, daß sie in diesem Falle von enormen Steuern befreit werden Von den eigentlich Dänischen Provinzen nämlich zieht der König nur sehr geringe Einnahmen; ihr Handel mit den Kolonien ist unbedeutend, Kopenhagen fast ganz verarmt; dazu rechne man das Heer von Beamten und die nutzlose Flotte, die im Hafen verfault. Holstein dagegen treibt mit seinen rohen Produkten, Weizen, Schlachtvieh, Butter u. s. w. einen großen Handel, dessen Früchte aber großentheils Kopenhagen zukommen, um die Menge der auf half-sold stehenden Offiziere bezahlen zu können. Wäre Holstein selbstständig, so würde sich sein Handel bedeutend vergrößern, es ist durch seine Lage fast noch mehr zum Welthandel geschaffen als Hamburg, da die Schiffe noch dann in seine Häfen einlaufen können, wenn sie weiter in die Elbe hineinzufahren verhindert sind; hiezu kommt, daß sie auch größtentheils nicht dem allen Handel hemmenden Stader Zoll ausgesetzt sind. Mit Ausnahme von Flensburg, Kiel, Altona, welche eine bedeutende Schifffahrt treiben, sind jetzt fast alle Hafenstädte leer. Die Hauptlast besteht aber, wie schon gesagt, in den Steuern. Ungeachtet Holstein den schönsten Boden hat und bei einer so günstigen Lage — Hamburg vor der Thür — gleich alles absetzen kann, so können doch die entlegenen Ortschaften kaum so viel Geld anschaffen, um die Steuern zu bezahlen. Nach der Trennung wird freilich die ihm inscribirte Schuld bleiben, aber sie wächst doch wenigstens nicht mehr; sie können Hoffnung fassen, sich endlich einmal davon zu befreien. Jetzt dagegen entstehen jährlich neue Deficits. Man sieht, daß diese Finanz-Frage ein eben so starkes Motiv für die Trennung ist, als die Liebe zur Nationalität. (Schles. Ztg.)

Münster. — Der durch seine Widersetzlichleit der Regierung in der Schulcompetenzfrage bekannt gewordene Pfarrer zu Mesum, welcher sich hatte beigehen lassen, die mit dem landräthlichen Siegel verschlossene Schule gewaltsam zu öffnen und darin Unterricht zu ertheilen, ist rechtskräftig zu sechs monatlicher Festungsstrafe verurtheilt und vor Kurzem nach Wesel zum Antritt seiner Strafe abgereist. Mehre andere ähnliche Untersuchungen gegen katholische Geistliche schweben noch. (Bar. Ztg.)

Vom Rhein. — Ich glaube, trotz aller Gegenversicherungen, bis jetzt nicht, daß der Jesuitengeneral Rothaan in Deutschland sich befinde. Die Sache hat etwas Mysteriöses, worüber wir wohl demnächst aufgeklärt werden. Bemerkenswerth bleibt es indeß, daß die ultramontanen Blätter ein tiefes Schweigen beobachten. Es scheint als habe Pater Rothaan einen Doppelgänger oder spiele die Rolle des alten Ueberall und Nirgends. Von Amsterdam, seiner Heimath, wird wiederholt behauptet, der Pater sei in Rom, wo es freilich jetzt auch alle Hände voll für ihn zu thun giebt. Dagegen beharren die Deutsch-Katholiken und Lichtfreunde in unserer Gegend darauf, daß er über Aschaffenburg durch Franken nach dem eigentlichen Baiern gereist sei, und Münchner und Augsb. Blätter melden, man erwarte ihn an der Isar, wo er den schmeichelhaftesten Empfang finden werde. Wer hat Recht? Kein Italienisches oder Französisches Blatt that bis jetzt Meldung von der Abreise des Hrn. Rothaan aus Rom; auch hat man weder aus Tyrol noch von der Schweiz her vernommen, daß er bei seinen getreuen Ordensbrüdern in Innsbruck oder Freiburg und Luzern eingekehrt sei. Er erscheint plötzlich, wie ein Reisender bürgerlichen Standes ex machina auf dem Frankfurter Posthofe, wo einige Lichtfreunde ihn entdeckt haben wollen. Wie gesagt, die Sache wird sich wohl bald aufklären; ich für meinen Theil glaube, daß allerdings irgend ein angesehener Jesuit Baiern durchreist; aber daß Hr. Rothaan in eigener Person sich in unserm Deutchland befinde, muß jetzt noch in Abrede gestellt werden. (Rh. B.)

Ausland.

Deutschland.

Holstein. — Kiel den 13. Sept. (Alt. Merk.) Se. Majestät der König ist gestern auf der Reise nach Ploen Morgens 11 Uhr in Rendsburg und Nachmittags 4 Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn in Neumünster angekommen. Nach einem nur halbstündigen Aufenthalte im dortigen Bahnhofe wurde die Reise fortgesetzt. Die Angelegenheit des Amts-Distrikts Neumünster hinsichtlich der für Rehabilitirung des bisherigen Amtmannes, Grafen von Brockdorff, eingereichten Bittschrift fand durch eine definitiv verneinende Erklärung des Königs gegen die vor Ihm wieder erschienenen Deputirten ihre Erledigung, zur größten Betrübniß der neben dem Bahnhofe zahlreich versammelten Fleckens- und Amtsbewohner. — Die in der Olshausenschen Untersuchungssache in voriger Woche hier thätige Kommission des Ober-Kriminalgerichts hat Kiel wieder verlassen und sich heute nach Rendsburg begeben, wo morgen die schließliche Vernehmung des Herrn Th. Olshausen stattfinden dürfte. Die Beseler-Lorentzensche Untersuchungssache scheint bereits zu einem vorläufigen Aktenschlusse gelangt zu sein, wenigstens ist die Untersuchungs-Kommission schon nach Glückstadt zurückgekehrt.

Altona den 14. Septbr. Am 12. traf Se. Majestät in Rendsburg ein, wurde aber nur von dem Militair empfangen, denn außer 100 bis 150 Menschen, die auf dem Marktplatz versammelt waren, ließ sich Niemand blicken. Der König hielt eine Anrede an die Truppen und brachte ihr Wohl aus. Ebenso war der Empfang in Neumünster. Der Deputation nach Föhr, welche er dort nach dem Bahnhof bestellt, erwiederte er, daß er „Ihnen nichts mehr zu sagen habe." Zu der Volksversammlung in Nortorf gehen von Rendsburg eine Compagnie von 60 Mann Infanterie und von Itzehoe eine Abtheilung von 50 Mann Dragoner ab. Auch in Schleswig, wo sonst der Königl. Wagen durch eine freudige Menge fuhr, herrschte bei der Ankunft des Königs eine Grabesstille. Zu dem Militair in Schleswig sprach der König sehr ernste Worte und sagte, daß, wenn jüngere Leute, wie er vernehme, durch die politischen Verhältnisse falsche Ansichten hätten, er sie warnen wolle, daß sie auf den rechten Weg zurückkehrten. Die alten Offiziere sollten über diese Richtungen wachen und sie den Vorgesetzten anzeigen. Die neue Regierung forderte der König auf, in seinem Geiste und seinem Willen zu regieren. Wie man sagt, hat Se. Majestät der König zu erkennen gegeben, daß die Eisenbahn von Rendsburg über Schleswig nach Flensburg nicht bewilligt werden könne. — In Kiel hält man Zeugenverhöre über die Bürgerversammlungen ab. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei hat der König ein Gutachten über die Entlassung der Beamten und Entziehung der Besoldungen der Advokaten und Aerzte begehrt. Die Kanzlei erklärte, daß nur Verwaltungsbeamte mit Beibehaltung ihres Gehalts als Pension abgesetzt werden können. Darauf erließ der König ein Reskript an den Kanzler, worin die Grundsätze wegen der Absetzbarkeit aufgeführt werden, und die Kanzlei erhielt Befehl, danach ein Gesetz zu publiciren; die Mitglieder der Kanzlei haben jedoch erklärt, daß sie ihre Entlassung nehmen müßten, wenn der König auf seinem Verlangen bestehe. — Einer der 9 Professoren in Kiel, der Etatsrath Falk, schreibt eine Denkschrift. — Wie man vernimmt, ist im Staatsrath der Kronprinz der Einzige gewesen, welcher gegen den Offenen Brief opponirte und voraussagte, daß derselbe unpraktisch sei und unnöthige Aufregung hervorbringen werde. — Man erwartet, daß Herr Olshausen nach der Nortorfer Versammlung

in Freiheit gesetzt werde. — Aus Helgoland vernimmt man, daß der Graf Reventlow nach vierwöchentlichem Aufenthalt von dort abgereist war. Am Vorabend brachten ihm die Badegäste und Helgolander ein Ständchen mit „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ und ein Hamburger sprach das Lebehoch. Am 13ten wollte der Graf in Ploen eine Audienz bei dem Könige zu erhalten suchen, wurde aber abgewiesen. — Hunderte von Menschen zogen heute früh von Kiel zu Fuß, zu Wagen und auf der Eisenbahn nach Nortorf, wohin auch der Altonaer Zug viele Gäste brachte

Hamburg. — Ueber die neue „Deutsche Zeitung“ in Berlin, welche entweder zu Anfang Dezember oder zum ersten Januar erscheinen soll, erfahre ich aus Berlin Folgendes, das aus guter Quelle zu kommen scheint. Die laufenden journalistischen Arbeiten, das Zusammenstellen des Blattes und Alles, was den Mann der praktischen Erfahrung in Betreff der Redaktion erfordert, übernimmt Hr. Prof. Lohbauer, einst Redakteur des ultraliberalen „Hochwächters“ in Stuttgart. Er hat in den letzten Wochen auch unsere Küstenstädte besucht, um geeignete Korrespondenten anzuwerben. Die eigentliche Oberleitung oder vielmehr das besondere Patronat der „Deutschen Zeitung“ hat der Hr. Geheime Staats- und Kabinets-Minister v. Thile übernommen; die Gehalte der Redaktoren sollen, wie versichert wird, aus der Staatskasse fließen, so daß das neue Blatt nicht nöthig haben würde, sich auf Abonnenten zu stützen. Mit Stoff wird es von den Behörden reichlich versehen werden, denselben aber discreter und gewandter zu benutzen haben, als dies von Seiten eines andern Blattes geschehen, das für große Opfer aus der Staatskasse seinen Beschützern keine ersprießlichen Dienste geleistet hat. Hr. Minister Eichhorn soll bei der „Deutschen Zeitung“, welcher in kirchlicher Hinsicht ihre Haltung schon durch die für sie hauptsächlich thätigen Männer vorgezeichnet ist, nicht betheiligt sein. Die Zeitung des Herrn Julius, die „Berliner Zeitungshalle“, wird das System des Hrn. Rother unterstützen und dafür entschädigt werden.

Hamburg. (N. K.) — Die früher angekündigte Adresse der Deutschen in London an die Schleswig-Holsteiner ward uns abschriftlich mit der letzten Englischen Post überbracht. Sie führt den Titel: „Offener Brief der Deutschen in London an ihre Landsleute in Holstein und Schleswig“, und sagt unter Anderm: Wohl hat mancher unter uns sich der Heimath äußerlich, vielleicht auf immer entfremdet, aber in Momenten, wie der jetzige, fühlt der Deutsche, unter welchem Himmelsstriche er auch lebe, sich mit Stolz und Freude bei dem Gedanken erfüllt, durch Geburt und Erziehung einem Volke anzugehören, in dem sich seit Jahrhunderten das durch keine Bedrückung zu zerstörende Gefühl unveräußerlicher Menschenrechte Hand in Hand mit einem besonnenen Streben nach äußerer Anerkennung derselben entwickelt hat, und so können insbesondere wir, die wir unter dem heiligen Scepter der Gesetze eines freien Landes an die Möglichkeit einer harmonischen Entwickelung göttlicher und menschlicher Rechte zu glauben gelernt haben, Eurem entschlossenen Widerstande gegen eine willkürliche Abtrennung Eurer Marken von dem großen Deutschen Vaterlande nur unsern lautesten und wärmsten Beifall zollen. Mit Euch schauen auch wir in zuverlässiger Freude dem allmäligen Umschwunge des Rades der Weltgeschichte entgegen, welche unser Volk auch äußerlich wieder auf den Höhepunkt der Macht und des Einflusses erheben wird, den es lange nur durch seine geistige Ueberlegenheit und unter geringschätziger Verkennung von Außen her zu behaupten vermochte: mit Euch glauben wir, daß unser großes, edles und gerechtes Volk, dessen höchster Ehrgeiz sich auf Eroberungen im stillen Reiche der Wissenschaften beschränkte, zu einer nicht mehr fern liegenden Zeit dem an dasselbe ausschließlich ergangenen Rufe Folge leisten wird, die Leitung des Menschengeschlechts auf der Bahn einer rascheren Fortentwickelung zu übernehmen, und daß es auf diese Weise bald groß und herrlich dastehen wird unter allen Völkern, lichtspendend, rechtwahrend, trugvernichtend u. s. w. Diese Adresse wird an den Präsidenten der aufgelösten Holsteinschen Ständeversammlung, Wiese, abgeschickt werden.

Mainz den 13. Sept. Gestern Abend ist die Stadtrathwahl zu Ende gegangen und mit ihr wohl auch die große Aufregung, die in der Bevölkerung während dieser zehn Tage herrschte. So sehr lobenswerth diese allgemeine Theilnahme für die Wahl auch gewesen sein mag, so gewiß ist es auch, daß die Wahl, wie sie auch ausfallen mag, einen tiefen religiösen Zwiespalt zurückläßt, der sehr zu beklagen ist. Hat ja doch selbst die Kanzel sich dieses Gegenstands bemächtigt, wie wir aus dem gestrigen Wochenblatt ersehen, so daß wir einen Augenblick glaubten, wir befänden uns inmitten der Wirren der Schweiz, wo alle Gemeindeangelegenheiten alsbald die religiöse Parteifarbe annehmen! Es ist wahr, die liberale Partei hat zuerst in ihrer zweiten Bürgerversammlung mehr als nöthig war die Religion mit der Frage der Stadtrathwahl in Verbindung gebracht, freilich lange nachdem es bereits bekannt war, daß die entgegengesetzte Partei die Religion vorzuschieben gedenke, um ihre Candidaten durchzusetzen. Allein wer eine gute Sache vertritt, hat nicht nöthig, zu diesem verzweifelten Mittel seine Zuflucht zu nehmen. Die liberale Partei hätte sich einzig und allein an die Intelligenz und an den Bürgersinn der Mainzer wenden sollen, wie es, freilich erst spät, in dem Cirkular an die Mainzer Bürger geschehen ist, welches zwei Tage vor dem Schluß der Wahl in Tausenden von Exemplaren herumgegeben wurde. Darin heißt es sehr richtig: „konfessionelle Ansichten haben auf einen Akt, wie die in Rede stehende Wahl, keinen Einfluß. Die Stadt bedarf gebildeter, vorurtheilsfreier und selbstständiger Männer zur Berathung ihrer geistigen und materiellen Angelegenheiten. Alle Mainzer Bürger, die noch nicht gewählt haben, mögen diese einfache und schlichte Mahnung an ihre Bürgerpflicht berücksichtigen, sie mögen wählen und ihre Stimme denjenigen Männern geben, die sie für gebildet, vorurtheilsfrei und selbstständig halten. Diese drei Eigenschaften vereinigen alles in sich, und wer einen Mann wählt, der sie besitzt, wird dadurch dem Gesammtwohl und sich selbst einen guten Dienst geleistet haben.“ Das sind goldene Worte, aber leider sind sie, wie wir bei dem Resultate der Wahl sehen werden, wenig beherzigt worden.

Leipzig den 14. Sept. Die zweite Jahresversammlung des allgemeinen Sächsischen Advokatenvereins, welche am 14., 15. und 16. Sept. d. J. in Leipzig gehalten wird, wurde heute früh nach 9 Uhr in der von der Universität hierzu bewilligten Aula des Augusteums durch den derzeitigen Vorstand, Propsteigerichtsverwalter Werner, mit einem kurzen Ueberblick der bisherigen Wirksamkeit des im vorigen Jahre in Dresden constituirten Vereins eröffnet.

Frankreich.

Paris den 13. Sept. Der Moniteur meldet, daß durch Königliche Ordonnanz vom 6. September der Linienschiffs-Capitain Lavaud zum Gouverneur der Französischen Niederlassungen in Oceanien und zum Kommissar des Königs auf den Gesellschafts-Inseln an die Stelle des Contre-Admirals Bruat, welcher um die Erlaubniß nachgesucht hat, nach Frankreich zurückzukehren, ernannt worden ist.

Der Moniteur veröffentlicht eine Königliche Ordonnanz vom 11. September, nach welcher eine Französische Schule für Griechische Sprache, Geschichte und Alterthümer in Athen gegründet werden soll.

Henry hat seine Manufaktur für 20,000 Fr. an seinen Sohn verkauft, mit deren Erlös die Gläubiger befriedigt werden sollen. Er ist seit seiner Verurtheilung ruhiger geworden und spricht sein Bedauern aus, daß er, hingerissen von seiner krankhaften Aufregung, ein Verbrechen begangen, das er heute bereue.

Das Memorial de la Scarpe erzählt, daß in Douai die Nachricht eingetroffen, daß ein Ingenieur-Sergeant nebst acht Soldaten in Afrika auf die schrecklichste Weise von den Arabern hingemordet worden wären.

Alle Nachrichten aus Algerien lassen für die nächste Zeit schon neue Aufstände der Araber und Kabylen, und also auch neuen blutigen Krieg von Seiten Frankreichs gegen sie erwarten. Es konnte dies nicht anders kommen, so lange die Ursachen und Elemente zu Gährung und Aufstand unter der ursprünglichen Bevölkerung des Bodens fortbestehen.

Von allen Protektions-Journalen schwingt der Esprit public die erste Lanze gegen einen Freiheits-Artikel des Journal des Débats. Der junge Kämpe erklärt diese Taktik des Regierungsblattes für eine Schlauheit, um die Schutzzöllner desto besser zu beherrschen. Divide et impera — schließt diese lange Erwiderung unter dem Titet: „Das Journal des Débats und die Nationalarbeiten.“

Das Univers giebt eine biographische Skizze des Kardinals Gizzi, worin es heißt: Von natürlich offenem und liebenswürdigem Karakter, ist er kalt, fest und unerschütterlich, wenn es sich um Berufsangelegenheiten handelt. In der Schweiz, wo er sich in sehr stürmischen Zeiten befand, vertheidigte er die Sache der Religion und des heiligen Stuhles mit der größten Kraft. In Sardinien, wie in Belgien, wußte er sich zugleich das Vertrauen der Gewalt, des Episkopats, des Klerus und der Nation zu gewinnen. Bei vielen andern sehr schwierigen Unterhandlungen, benahm er sich mit solcher Treue und Eifer, Weisheit und Geschicklichkeit, daß der heilige Stuhl, als gerechte Würdigung seines Dieners, mit den ehrenwerthesten Beweisen seiner Zufriedenheit ihn überhäuft.

J. Henry ist vorgestern nach den Galeeren-Gefängnissen von Toulon abgeführt worden, ein Beweis, daß die Begnadigung nicht bewilligt worden ist. Bis zu dieser Abführung hoffte J. Henry noch immer, daß ihn der König begnadigen werde, und sprach darüber mehrmals mit seinem Anwalt Baroche. Gestern Morgen um 6 Uhr wurde im angezeigt, daß er sich zur Abfahrt nach Toulon rüsten und die Kleider der Galeeren-Sklaven anziehen müsse. Da gerieth er in Verzweiflung und rief: „O Gott, o Gott, so ist denn Alles vorbei und keine Hoffnung! Als er nach dem Wagen hinaus gebracht wurde, grüßte er um sich her und zu dem General-Inspektor der Gefängnisse sagte er mit sichtbarer Gemüths-Bewegung: „Ich hätte den Tod vorgezogen!“ Sieben andere Verbrecher, die zu 5 bis 10 Jahren Galeeren verurtheilt waren, wurden zugleich mit ihm abgesendet. Keiner von ihnen schien für den Gefährten einiges Mitleid zu fühlen.

Der Akhbar vom 2. Sept. äußert Besorgnisse wegen Fortdauer der Ruhe an der Morokkanischen Gränze. Als kürzlich ein Attaché des auswärtigen Ministeriums mit Depeschen in Tanger landete, war dort die ganze Europäische Bevölkerung in großer Aufregung. Gerüchte von Abd-el-Kader's steigendem Einfluß in Marokko verbreiteten Beunruhigung. Die zu Oran eingelaufenen Berichte sind nicht tröstlicher und denken bereits an eine Umwälzung in Marokko. Der Kaiser Abderrhaman sieht sich in Verlegenheit, da er durch Einschreiten gegen den Verkündiger des heiligen Kriegs bei dem Fanatismus der Bevölkerung seinen Thron wagt, allein durch Unthätigkeit der Gefahr auch nicht entgeht. Man glaubt, er werde Frankreich gewähren lassen; eine Expedition nach Marokko wird vom Akhbar für nothwendig gehalten.

In Erwartung des großen Feldzuges der „katholischen“ Partei gegen die Universität genießen wir die Kurzweil des kleinen Krieges, der bereits auf verschiedenen Punkten zwischen den feindlichen Heeren begonnen hat. Ein Herr Thuil, Lehrer am Gymnasium Heinrich IV., kann sich rühmen, vermittelst einer Rede bei Gelegenheit der Preisvertheilung an die Schüler der genannten Anstalt die ganze „katholische“ Armee, vom Bischof von Chartres und dem Univers an bis zu den obscursten Organen des Klerus in den Departements in heiligen Harnisch gebracht zu haben. Besagter Bischof in einem 3 Spalten langen Artikel im Univers, die Quotidienne, die Gazette de Lyon, der Courrier de Nancy u. s. w setzen dem ar-

men Lehrer so gewaltig zu, daß derselbe nichts Anderes zu thun weiß, als zu erklären, er habe es nur auf die Jesuiten, nicht aber auf die Kirche und den Klerus abgesehen gehabt. Doch giebt er diese Erklärung in ziemlich barscher Weise und ohne sich zu demüthigen vor seinen grimmigen Feinden. Diese hätten besser gethan, die ganze Rede, die sich weder durch Gehalt noch Styl auszeichnet, mit Stillschweigen zu übergeben.

Bei lebhaftem Geschäft war die Notirung der Rente etwas zurückgegangen; Anfangs der Börse war die Tendenz zum Steigen; später aber verbreitete sich das Gerücht von einer neuen Protestation des Britischen Gesandten zu Madrid gegen die Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier; in Folge dieser Sage stellten sich viele Verkäufer ein und die Course wurden gedruckt, im Preis der Eisenbahnactien war nur geringe Aenderung.

Spanien.

Madrid den 7. Sept. Der Clamor Publico citirt ein Schreiben aus Cordova, worin es heißt: „Jetzt, wo es entschieden ist, daß die Königin einen Spanischen Prinzen heirathen wird, muß sich ihre Schwester mit dem Infanten Don Enrique, Herzog von Sevilla vermählen. Vergebens werden die Fremden uns neue Trapani's, einen Montpensier oder einen Coburg aufnöthigen wollen. Spanien wird es nicht dulden, daß exotische Prinzen sich in dem Palast unserer Könige einnisten." — Dasselbe Blatt sagt in eigenem Namen: „Wenn auch die Nordischen Mächte die Infantin Louise Fernande als präsumtive Thronerbin nicht anerkennen würden, so müßten sie doch die sonderbare Heirath mit dem Herzog von Montpensier als eine diplomatische Invasion ansehen, als einen Act, der die unterstellten Rechte des Grafen von Montemolin beeinträchtigen wird. Es ist überdem augenscheinlich, daß England nothwendig die Kandidatur Montpensier bekämpfen muß, sei es in Betracht seiner Interessen auf der Halbinsel, sei es wegen der dynastischen Rechte anderer Staaten. Die Protestation des Herrn Bulwer ist ein Vorspiel zu der Wendung, welche diese Frage in wenigen Tagen in ganz Europa nehmen wird. Das Madrider Kabinet dürfte wohl bald erkennen, in welche schwierige Lage es sich gebracht hat und wie tief der Abgrund ist, in welchem seine thörichten Hoffnungen untergehen werden."

Der Französische Botschafter soll vorgestern erklät haben, alle Schwierigkeiten würden vermittelst eines unbedeutenden Notenwechsels beseitigt werden und die Vermählung der Infantin vor sich gehen, da der Französische Hof sich der desfallsigen Zustimmung der nordischen Mächte vergewissert habe. Der Botschafter erwartet auf morgen oder übermorgen das Eintreffen eines Couriers, der ihm die Ermächtigung überbringen soll, im Namen seines Souverains mit allen Förmlichkeiten um die Hand der Infantin für den Herzog von Montpensier anzuhalten.

Dieser Prinz soll, wie versichert wird, binnen acht bis zehn Tagen hier eintreffen. Seine persönliche Erscheinung wird gewiß dazu geeignet sein, die groben Vorurtheile, welche die niederen Klassen der hiesigen Bevölkerung gegen ihn hegen, zu verdrängen. Vor einigen Tagen hatte ein Französischer Buchhändler hier am Fenster seines Ladens die lithographirten Portraits des Königs Ludwig Philipp und seiner Söhne ausgehängt. Mehrere anständig gekleidete Personen begingen die grobe Ungebührlichkeit, die Fenster zu zertrümmern und die Portraits theils zu zerreißen, theils zu besudeln.

Großbritannien und Irland.

London den 11. Sept. Zu Liverpool hat man aus Nord-Amerika die Anzeige erhalten, daß die Baumwollen-Aerndte diesmal sehr spät reifen werde und daß überdies seit mehreren Jahren in den südlichen Staaten der Union nicht so viel Korn und so wenig Baumwolle gepflanzt worden sei; als Grund wird angegeben, daß die Kornerzeugung jetzt einträglicher sei, als die Erzielung von Baumwolle, weshalb letztere auch noch mehr abnehmen werde.

Die Dublin-Gazette vom 8. September enthält nicht weniger als 35 Einberufungen von Baronial-Sessionen, in welchen die Bezirks-Behörden über die zweckmäßigsten Mittel zur Beschäftigung der arbeitenden Klassen in den nothleidenden Distrikten sich berathen sollen. In den Grafschaften Clare, Limerick, Roscomenon und Fermanagh sind einige Ruhestörungen vorgefallen, die jedoch nicht von Belang waren und ihren Ursprung mehr in der Besorgniß künftigen Mangels, als in dem Vorhandensein wirklicher Noth hatten.

Ueber Alexandrien erfährt man, daß ein fanatischer Muselmann, Puckee Ismail, der schon vor einiger Zeit ein halb bewaffnetes Corps von 5000 Mann zusammenbrachte, unlängst die Außenwerke von Aden angriff, jedoch von den Engländern mit Verlust zurückgeschlagen ward. Die Araber sammelten sich in großer Zahl um die Stadt, die Britische Besatzung aber war zu ihrem Empfange bereit.

Jeder Tag bringt jammervollere Berichte über das Elend in Irland. Nicht blos, daß die Kartoffel überall und gänzlich mißrathen ist, sondern es steht auch sehr zu befürchten, daß die Hafeärnte sowohl qualitativ als quantitativ minder ergiebig sein wird. Derartige Berichte fangen schon an, aus einzelnen Bezirken auszulaufen. Das Volk hat bisher, obgleich die Noth schon aufs Aeußerste gestiegen, im Ganzen genommen sein Elend mit Geduld getragen, — aber schon fangen an, sich Symptome der entgegengesetzten Art zu zeigen. Einerseits wird in Limerick und Clare eine Feindseligkeit gegen die Kornhändler an den Tag gelegt und sind schon einzelne Gewaltthaten vorgefallen; andererseits beginnt in Tipperary ein Anti-Rentkrieg, und werden Versuche gemacht, die Gutsbesitzer zur Entsagung auf ihre Rente zu bewegen. Indeß empfiehlt O'Connell (im vorgestrigen Wochenmeeting des Repealvereins) dem Volke das alte Mittel — Geduld. Das neueste Unterstützungssystem durch Anleihen für Bauten, deren Rückzahlung auf die Gutsbesitzer fällt, hat an ihm in seiner letzten Rede einen warmen Lobredner gefunden. Trotzdem giebt er jedoch seine Repealbestrebung — wenigstens in Worten — nicht auf. Eine Aussöhnung mit Smith O'Brien und Jung-Irland weist er ganz entschieden von sich, und bedauert nur Smith O'Brien's Austreten, aber ohne demselben das mindeste nachgeben zu wollen. Die Rente ist schon wieder im Abnehmen; sie betrug diese Woche nur 2 Pf. 15 Sch.

Als Beweis, daß die Aufhebung der Korngesetze den Werth der Grundstücke nicht vermindert habe, führt der Scotsman an, daß neulich ein Gut in Ostlothian bei einer Zwangsversteigerung um eine Summe verkauft worden sei, welche den 37fachen Betrag des Pachtgeldes erreiche, das jetzt dafür bezahlt werde. Das Gut ward um 9370 Pfd. St. ausgesetzt und um 10,370 zugeschlagen. Der zunächst höchste Bieter war ein Mann, welcher vor wenigen Monaten bei den Schutz-Versammlungen in Ostlothian aufs kläglichste den Ruin der Landwirthschaft bejammert hatte, welcher einer Aufhebung der Korngesetze unvermeidlich folgen müsse.

Vor einigen Monaten brachte das Schiff „Serpent" als Abschlagszahlung der Chinesischen Regierung angeblich etwa 500,000 Pfd St. in Siceesilber. Bei Eröffnung einer der Kisten, welche Silber im Werthe von 100,000 Pfd. St. enthalten sollte, entdeckte man jedoch, daß sie mit Blei gefüllt war. Natürlich hat das Schatzamt sofort den Britischen Behörden zu Hong-Kong Anzeige gemacht und sie angewiesen, die Zahlung des Werth-Unterschiedes bei den Chinesischen Behörden zu erwirken.

Dänemark.

Kopenhagen den 11. Sept. Se. Majestät der König hat in Veranlassung des Bedenkens der Rentekammer in Betreff des von mehreren Bauern eingereichten Antrages wegen Einführung allgemeiner Wehrpflicht, Gleichheit in Abgaben und Lasten von allem Hartkorn, Uebergang der Feste- und Pachtverhältnisse zu Eigenthum und Erbfeste und Verwandlung der Zehnten-Abgabe in eine über das ganze Hartkorn des Landes zu vertheilende Geld-Abgabe unterm 26. August verfügt, es sei den Petitionairen zu erkennen zu geben, daß, insofern ihr Antrag die Einführung allgemeiner Wehrpflicht und die gleiche Besteuerung des privilegirten und unprivilegirten Hartkorns bezwecke, sie die Allerhöchsten Beschlüsse in Betreff dieser Gegenstände aus dem der gegenwärtigen Stände-Versammlung der Inselstifte vorgelegten Gesetz-Entwürfe über die Wehrpflicht, so wie aus der dieser Versammlung mitgetheilten Allergnädigsten Antwort auf den Antrag der früheren Stände wegen Egalisirung des Hartkorns, erfahren könnten, daß der König übrigens die unklaren und widerrechtlichen Vorstellungen, die dem Verlangen der Bauern in Betreff des gezwungenen Uebergangs der Feste-Verhältnisse in volles Eigenthum, so wie der Regulirung und Veränderung des Zehntens in eine auf alles Hartkorn des Landes zu vertheilende Geld-Abgabe zum Grunde liegen, mit Mißfallen wahrgenommen habe und durchaus mißbilligen müsse, und da er mit gleicher landesväterlicher Liebe alle verschiedenen Klassen seiner treuen Unterthanen umfasse, keinesweges gestatten wolle, noch könne, daß dergleichen, alle Gerechtigkeit und Sicherheit des Eigenthums untergrabende Ansichten, bei Erledigung der Fragen, worauf der Antrag abzwecke, in Anwendung gebracht werden.

Helsingör Avis meldet, daß Sir John Roß auf seinem kleinen Kutter „Mary" nach einer 14tägigen stürmischen Fahrt in London angekommen sei, wo man ihn mit Lobpreisungen und Bewunderung aufgenommen habe.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze den 10. Sept. Bekanntlich sucht sich die Russische Herrschaft im Königreiche Polen dadurch populair zu machen, daß sie die bäuerlichen Verhältnisse in demselben ordnet. Wenn man auch in dieser Nachahmung des Preußischen Regierungssystems den Polen gegenüber eine Huldigung erblickt, welche stillschweigend, wie Oesterreich, so auch Rußland der Preußischen Administration darbringt, wie England sie bereits laut derselben dargebracht hat, so wird doch kein Weiterschender glauben, daß Rußland durch solche theilweise Concessionen sich die Liebe des Polnischen Volkes erwerben werde. Denn der betreffende Ukas ist doch nur eine halbe Maßregel. Er emancipirt die Polnischen Bauern nicht gänzlich und löst nicht, wie dies in Preußen der Fall ist, durch Aufhebung der Robothen ein höchst lästiges und nicht mehr zeitgemäßes Verhältniß, sondern mildert es nur, indem er den schreiendsten Mißbräuchen steuert. Dadurch aber werden die Polnischen Bauern, die nach dem Vorgange der Galizischen mehr, sogar mehr als recht ist, fordern, nicht befriedigt, folglich auch nicht mit Rußland ausgesöhnt. Es wird nicht, wie in Preußen, ein selbstständiger Polnischer Bauernstand gebildet, sondern die Bauern bleiben von den Grundherrn abhängig, wie sie es immer waren. Wenn die Russische Regierung im Hinblick auf ihre eigenen Bauern auch nicht wohl weiter in der Erleichterung der Polnischen gehen konnte, so ist es doch klar, daß sie sich dadurch die letzteren nicht geneigter machen wird.

Türkei.

Konstantinopel den 2. Sept. In der Nacht vom 24. auf den 25. August wurde Adrianopel von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, die in dem volkreichen Juden-Viertel ausbrach und in wenigen Stunden, trotz der angestrengtesten Bemühungen, dem Brande Einhalt zu thun, über 600 größere und kleinere Häuser, 110 Kaufläden, 40 Tavernen, 6 Synagogen und mehrere Vorraths-Magazine in Asche legte; über tausend Familien befinden sich ohne Obdach; man schätzt den durch diesen Brand angerichteten Schaden auf mehr als 18 Millionen türkischer Piaster.

Smyrna den 22. Aug. Am gestrigen Tage fand hier, so wie in Mytilene, ein heftiges Erdbeben statt, welches jedoch ohne Schaden vorüberging.

(Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

(Nach der „Zeitung für Preußen".)

O Deutscher Bund, o hoher Bund,
O leih' dein Ohr dem Deutschen Mund!
Steh auf, ein Mann, mit Waff' und Wehr,
Der Däne warf den Handschuh her;
Nimm auf den Handschuh, deutscher Bund,
Und wirf den Dänen in den Sund!

Dein Schleswig hat er schon verdruckt,
Drum sei auch Holstein noch verschluckt!
O meerumschlungner Sachsenstrand,
Bist du nicht mehr ein deutsches Land?
O Volk der Friesen, treu und gut,
Bist du nicht mehr ein deutsches Blut?

Der feine Herzog von Stormarn
Will spinnen sie in dänisch Garn;
Zupf', wie du willst, an deinem Wock'
Du spinnst doch keinen Weiberrock
Aus einem alten Herzogshut;
Wir bleiben deutsch, und damit gut!

O Dänenkönig, denk' bei Zeit
Der feuchten Saat auf dürrer Haid'!
Der Ernte denk bei Hemmingsstädt,
Wo dreißigtausend abgemäht!
Schläft Ditmarsch Vater unterm Sand,
Ist Ditmarsch Sohn noch bei der Hand.

Ein deutsches Land, ein deutsches Meer,
Gott legte sie beisammen her;
Ihr Herzblut in einander fleußt,
Blut dem, der's auseinander reißt!
Die Ostsee schreit, die Nordsee brüllt,
Das nicht geschieht, wie's Gott gewillt.

O Russenland, o Slavenland!
Dein Doppeladler spreizt und spannt
Die Flügel über eine Welt:
Der eine Fänger gierig hält
Schon fest der Dardanellen Grund,
Der andre krallet über'm Sund.

O Gall'scher Hahn, o Kollerhahn,
Fängst auch zu krähen wieder an!
Schrei doch auf deinem eignen Mist;
Das eitle Ding nicht ruhig ist,
So lange nach dem Rhein es kräht,
Bis Elsaß aus dem Schnabel geht.

O brittischer Pardel, schlaue Katz',
Hast du auch wieder drein die Tatz';
Du Krämer in der Löwenhaut,
All Deutschland weiß, wofür dir graut:
Die deutsche Flotte macht dir Noth,
Auf daß dein Pfund nicht werd' zum Loth.

O deutscher Bund, o hoher Bund,
Verwalt' dein Amt zur guten Stund!
Dein ist das Recht und dein die Macht,
Wenn auch der Feind zu Vier erwacht,
Dein Volk der Donau und des Rheins,
Der Oder und der Elb' sind Eins.

Nicht liegt's mehr auf der Bärenhaut,
Will auch hinaus, so weit es blaut;
Frei will es haben seine Schwell';
Frei seine Flott' auf seiner Well';
Und wenn die Welt voll Waffen wär',
Der Deutsche will sein deutsches Meer.

Trapezunt. Hier gab es neulich eine kleine Emeute Armenischer Weiber gegen die Amerikanischen Missionaire, welche nicht aufhören, vorzüglich unter den schismatischen Armeniern Proselyten zu werben. Das Hauptbekehrungsmittel, dessen sie sich bedienen, ist das Geld, und sie scheinen über ansehnliche Summen verfügen zu können.

Ueber die in Frankreich noch immer anhaltenden ländlichen Brandschäden meldet unter Anderem die „Union" von Neveres: die Zerstörung des Eigenthums auf dem Lande durch Brandschäden dauert fort. Die ländliche Bevölkerung ist in Verzweiflung darüber und Tag und Nacht unter Waffen. Ein jeder ist verdächtig. Auf manchen Stellen wird jeder Wagen angehalten und jeder darin befindliche Reisende streng examinirt. Wer sich nicht ausweisen kann, wird ohne Weiteres festgehalten. Unglücklicherweise hatte unlängst ein junger Mann, der für das Haus Jacquinot in Nuits reis'te, einen starken Verdacht bei unserer ländlichen Bevölkerung erregt, namentlich dadurch, daß er ein Paar Mal zwischen zwei nahegelegenen Orten der Gegend Touren zu Fuß gemacht hatte. Man riß ihn, als man seiner auf einer anderen Stelle in einem Wagen sichtbar wurde, mit Gewalt aus demselben und schleppte ihn nach dem nächstgelegenen Dorfe, wo man, in der festen Ueberzeugung, er sei der Brandstifter, ohne Weiteres die Todesstrafe an ihm vollziehen wollte. Nur über die Art derselben war man noch nicht einig. Die Männer schlugen vor, ihn erst wie Abailard zu behandeln und ihn dann zu hängen, was den weiblichen Personen, die namentlich den ersten Theil beseitigt haben wollten, etwas zu hart erschien. Glücklicherweise kamen ein Paar Gensd'armen darüber zu, die den unglücklichen Gefangenen befreiten, widrigenfalls er unfehlbar ein Opfer der Volkswuth geworden wäre.

Wie man schon aus diesem Vorfall sieht, ist die Idee der vorsätzlichen Brandstiftungen, welche die ländliche Bevölkerung in Frankreich nährt, sicherlich eine unbegründete. Die Ursache der ländlichen Brandschäden in Frankreich dürfte nur in der anhaltend dürren Witterung und der unmassiven und schlechten Bauart und Beschaffenheit der mehrsten ländlichen Wohnhäuser daselbst zu suchen sein.

Handels-Bericht aus Stettin vom 14. Sept. Für Weizen sind in Folge der letzten Engl. Berichte bessere Preise bewilligt worden. Eine Parthie von 100 Winspel 130 Pfund Uckerm. bedang 73 Rthlr., wozu noch zu verkaufen seyn würde, während 75 Rthlr. für ähnliche Waare jetzt verlangt wird. Für 131/132 Pfund Vorpomm wird gar der hohe Preis von 80 Rthlr. gefordert, wozu aber keine Kauflust. Mit Roggen ist es noch ziemlich wie letzt gemeldet, doch heute etwas stiller. In loco wird nach Qualität 57 à 60 Rtlr. gefordert, per Sept./Okt. 58 Rthlr., was viel zu hoch befunden wird, daher nichts darin seit Freitag gemacht ist, per Frühjahr 1847 51 à 52 Rtlr. bezahlt, zu letzterem Preise noch Abgeber. Gerste, neue Oderbruch bedang abermals 40 Rthlr.

Landmarkt vom 14. Sept:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	4	16	2	4	3 Winsp.
Preise	66 à 69	56 à 60	34 à 36	22 à 24	52 à 56 Rtlr.

Saamen. Für Winter-Rapps wird 65 Rthlr., Rübsen 62 Rthlr. gefordert. Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 15 — $15\frac{1}{2}$ %. Auf Lieferung im Frühjahr ist $16\frac{1}{2}$ %, jedoch nur für einen kleinen Posten bewilligt.

Rüböl etwas fester, in loco und per Sept./Okt. $9\frac{1}{4}$ Rthlr., April/Mai $10\frac{1}{3}$ Rthlr. bezahlt. Leinöl zu $10\frac{3}{4}$ Rthlr. käuflich. Palmöl auf 12 Rthlr. gehalten. Sonstige Fettwaaren unverändert.

Metalle. Zink hat zu 6 Rthlr., Roheisen, Schottisches zu 62 Sgr. Abgeb.

P. S. An der Börse ward Roggen per Frühjahr zu 51 Rtlr. verschlossen.

Bei **Gebrüder Scherk** in Posen ist so eben erschienen:

Uebelstände und Bedürfnisse

der

Preußischen Rechtspflege

mit Hinblick auf die Verordnung vom 21. Juli 1846, über das Verfahren in Civilprozessen.
Vom Land- und Stadtgerichts-Direktor
Seger
zu Posen.

Sapere aude.

In 8vo. broch. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des im Schubiner Kreise belegenen adeligen Guts Turzyn standen Rubr. III. No. 5. 11,943 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 für den Ignatz v. Gockowski eingetragen.

Diese Post nebst Zinsen seit dem 19ten November 1802 ist bei Vertheilung der Kaufgelder und Revenüen des Gutes Turzyn, welches in dem v. Myciels kischen Konkurse in nothwendiger Subhastation verkauft worden, mit einem Betrage von 37,182 Rthlr. 16 Sgr. 2 Pf. vollständig zur Perception gekommen und auf die rückständigen Kaufgelder angewiesen, indeß zu einer Special-Masse genommen, weil das Dokument über diese Post, bestehend aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 mit der Intabulations-Nota und dem Hypotheken-Recognitions-Scheine vom 16ten Juni 1801 nicht hat beschafft werden können. Es werden daher alle diejenigen unbekannten Personen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an die Specialmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem

am 27sten Januar 1847 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath v. Kurnatowski in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Bromberg, den 16. Juni 1846.

Königliches Oberlandesgericht.
I. Abtheilung.

Ungar-Wein-Auktion,
die in der Zeitung am 16ten September angekündigte, findet nicht am 22sten, sondern Mittwoch den 23. September statt.

Ergebene Anzeige von Eduard Groß in Breslau.

In Bezug meiner jüngsten Anzeige dieser Zeitung erlaube ich mir nun selbst:

„„auf meine Rheumatismus-Ableiter""

genannt:

Orientalische Rheumatismus-Amulets, à Stück 10 Sgr., stärkere à 15 Sgr., (bei Geldabsendung per Post 1 Sgr. mehr als Abtragegeld)

mit erfahrungsreicher Gebrauchsanweisung, das resp. Publikum aufmerksam zu machen.

Dieselben sind vorzüglich wirksam gegen chronische und acute Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als: Gesichts-, Kopf- und Zahnschmerz, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen aller Art, gichtische Anfälle u. s. w., so wie auch Harthörigkeit, ohne dabei Schmerzen zu verursachen.

„„Für das Großherzogthum Posen alleinige Haupt-Niederlage „„bei Herrn Kaufmann J. Reszke „„zu Posen am alten Markt No. 41. „„1ste Etage, in dem Hause des „„Herrn Apotheker Wagner.""

„„Was nun den verletzenden Bericht in dieser Zeitung Nro. 213. der Herren Wilh. Mayer & Comp. betrifft, so kann ich eigentlich in eine Polemik mit denselben mich nicht einlassen, wie aus Nachstehendem sogleich ersichtlich seyn wird, doch bin ich dem resp. Publikum schuldig, da die Herren W. M. & Comp. dreist und undankbar, ja ehrverletzend gegen mich (ihrem ehemaligen Lehrprinzipal) auch in dieser Zeitung aufgetreten, Folgendes zu eröffnen:

Der Unbefangene kann nur, nachdem er diesen von mir wahrhaft getreuen Bericht gelesen, die Handlungsweise der Herren W. M. & Comp. tadeln, eben so unüberlegt als ungerecht finden. — —

Die Herren Wilh. Mayer & Comp. renommiren mit der Bezeichnung (seit ihrem **fünfmonatlichen** Bestehen ihres Etablissements) „„„verbesserte Rheumatismus-Ableiter""", fühlen sich getroffen, daß ich an meinen Ableitern nichts zu verbessern finde, ohne daß ich ihren Namen bezeichnete rc. — Dieselben haben aber vor obgedachter Zeit keine Rheumatismus-Ableiter öffentlich erlaubt, geführt, nun fragt sich's: „„„was haben die Herren Wilh. Mayer & Comp. verbessert? —"""

„„„Die Herren Wilh. Mayer & Comp. sind „„„meine ehemaligen Handlungslehrlinge, rc. „„„Wilh. Mayer schied namentlich auf **meinen** „„„**ausdrücklichen Wunsch** am 31sten „„„März d. J. aus meinem Geschäft, meine „„„Rheumatismus-Ableiter sind aber in Berlin „„„schon den 1sten Oktober 1844 medizinisch-„„„chemisch geprüft; wenn die Prüfung der „„„Mayerschen Waare erfolgt, ist bis jetzt in „„„keiner Zeitung advisirt; nun möge das Pu-„„„blikum entscheiden und genau wissen, **wo-**„„„**her** das Mayersche Fabrikat **ihr Entste-**„„„**hen hat**, und es ist also meine Pflicht (in „„„meinem eilfjährigen kaufmännischen Bestehn) „„„das resp. Publikum auf Nachahmungen auf-„„„merksam zu machen, ohne dabei leidenschaft-„„„lich Konkurrenten in ihrer Ehre zu kränken „„„und zu verletzen."""

Die Herren Wilh. Mayer & Comp. haben daher einen zweiten Injurienprozeß zu gewärtigen, und werde ich meiner Ehre schuldig seyn, das betreffende Erkenntniß s. Z. in diesen Blättern bekannt zu machen.

Der Kaufmann, Stadtverordnete, Schiedsmann rc.

Eduard Groß in Breslau.

C. F. Wappenhans, in Berlin,

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Besorgung von Speditionen und Incassi, Ein- und Verkäufen in allen Waaren, Staats-Papieren und Eisenbahn-Actien zur billigst üblichen Provision bei prompter und reeller Bedienung.

☛ Ein neues, gutes Pianoforte ist billig zu verkaufen Wilhelmsplatz No. 16. 2te Stock links.

Wichtige Nachricht
über ein durch und durch populäres Unternehmen.

In unserem Verlage erschien so eben und ist bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:
(herausgegeben von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher")

Wochenbände

für das

geistige und materielle Wohl des deutschen Volkes.

1. und 2. Theil à 1 Silbergroschen.

Die Verlagshandlung publizirt hier die ersten Theile eines Unternehmens, das so durch und durch populär, und so sehr für das geistige und materielle Wohl des Volkes, im weitesten Sinne, zu wirken **berufen** ist, daß es auf dem Boden, wo die Idee zu der Ausführung desselben erwuchs, in England,
nicht weniger als die großartige Zahl von mehr als 200,000 Abnehmern schon zu Ende des vorigen Jahres zählte.

Hier ist nichts zu finden von einer Affektation eines herablassenden Volksstyles; bloß Kerngesundes wird geboten, das Jeden, der nur offene Augen, ungeschwächten Menschenverstand und Freude am Herrlichen, Guten und nach allen Richtungen hin Nützlichen hat, ansprechen muß. — Doch, lassen wir das Werk lieber selbst reden!

Die „Wochenbände" erscheinen in Theilen wie die zwei eben versendeten (wöchentlich 2 — 3) in einem Umfang von 40 bis 50 Seiten in hübschem Octavformat mit vielen erläuternden Abbildungen geschmückt. Jeder Theil kostet
1 Silbergroschen,
und demnach jenes Buch, mit welchem wir beginnen:

Die Schöpfung in ihrer Herrlichkeit,

vollständig in 3 Theilen, zusammen nur 3 Sgr.

Dem Urtheil des Publikums wollen wir es überlassen, ob es diesen Preis nicht selbst als einen unglaublich billigen, die gute Sache fördernden bezeichnet, einen Preis, den nur die Voraussetzung der allgemeinsten Theilnahme bestimmen konnte, in der wir uns wohl kaum getäuscht haben dürften.

Stuttgart, im August 1846. Expedition der Wochenbände.

Beantwortung!
Die Angabe meines Mannes Simon in der Zeitung Nr. 217. kann ich mit Zeugen als lügenhaft beweisen; denn nicht ich, sondern mein Mann hat sich ohne bewußten Grund von mir getrennt, und mitgenommen, was ihm gefiel. — Eben so ist es mit dem von ihm erwähnten Pfandbrief über 100 Rthlr. Ich habe, was Vielen bewußt ist, mit meiner Arbeit 200 Rtlr. gespart, und 2 Pfandbriefe, à 100 Rthlr., gekauft; mußte jedoch vor mehreren Monaten mit meinem Manne, weil mir derselbe viel zugesetzt, mein gespartes Eigenthum theilen, was in Gegenwart Anderer geschehen. Folglich ist sowohl der Pfandbrief, den ich besitze, wie der den ich meinem Manne nur ausgehändigt, um Ruhe zu haben, mein rechtliches Eigenthum. Auch werde, wenn ich den Pfandbrief von meinem Manne in Güte nicht erhalte, denselben seiner Zeit zurückfordern. Posen, den 18. September 1846.
Marianna verehelichte Simon.

Hiermit beehren wir uns, einem hohen Adel und geehrten Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß wir in der Stadt Grätz (Posener Straße) eine neue Bier-Brauerei, und zwar zur Anfertigung des so sehr beliebten Grätzer Bieres etablirt haben und erlauben uns, solches zu gütigen Aufträgen bestens zu empfehlen, wobei wir uns verpflichten, solches nicht allein aufs reellste, sondern auch aufs Prompteste zu effectuiren.

Frisch gebrautes Bier ist an jedem Dienstag und Donnerstag in unserer Brauerei zu bekommen, und haben wir die Preise pro Tonne zu 120 Quart in loco mit 3 Rthlr. 15 Sgr., und franco Posen zu 4 Rthlr. 10 Sgr. festgesetzt.

Uebrigens wollen wir uns hinsichtlich der Qualité des Bieres jeder Anpreisung und jedes Lobes enthalten, da hiervon die geehrten Abnehmer von selbst die Ueberzeugung erhalten werden, bemerken aber nur noch schließlich, daß unsere Biere gewiß keinem anderen hiesigen, sowohl an Stärke, als sonstiger Güte, nachstehen werden.

Grätz, den 18. September 1846.
Winzewski & Waszkiewicz.

Aechtes Klettenwurzel-Oel,
zur Konservirung und Verschönerung des Haarwuchses, vielseitig als vorzüglich anerkannt, empfiehlt
die Posamentir- und Tapisserie-Waaren-Handlung
C. F. Schuppig,
Markt Nr. 8. vis-à-vis der Bresl. Str.

Auf eine höchst vortheilhafte Art können Kinder mosaischen Glaubens in Pension untergebracht werden. Das Nähere hierüber wird Herr Eduard Mamroth hierselbst die Güte haben mitzutheilen.

Ein fast noch neuer Ladentisch und ein Repositorium mit Fächern sind billig zu verkaufen. — Näheres Gerberstraße No. 32. im Comptoir.
Posen, den 18. September 1846.
Herrmann Moritz.

Graben Nr. 26. sind vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen: Eine Wohnung in der Bel-Etage, bestehend aus 4 Wohn- nebst 2 kleinen Dachstuben, Küche, Speisekammer, Keller und Holzstall, auch mit oder ohne Pferdestall; ingleichen zwei kleine Wohnungen, jede bestehend aus 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Holzstall.
Posen, den 1. September 1846.

Berliner Straße Nr. 28. im Hinterhause ist für einen anständigen Miether theils mit, theils ohne Möbeln zu vermiethen: ein Quartier Parterre und eines desgl. über demselben, mit Stall und Remise. Im 2ten Stock des Vorderhauses desgl. eine größere Wohnung mit auch ohne Stall und Remise.

In der Wilhelmstr. beim Conditor Beely ist eine Dachstube vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 17ten Oktober c. meinen Tanzunterricht beginne.
Rochacki, Tanzlehrer, Wasserstr. No. 21.

Lotterie.
Die Ziehung 3ter Klasse 94ster Lotterie beginnt am 29sten c. Bis zum 27sten c. sollen die Loose zu derselben erneuert sein, hierauf ich meine geehrten Spieler aufmerksam zu machen nicht verfehle.
Fr. Bielefeld.

Ein gut erhaltenes Schaufenster ist zu verkaufen Wilhelmsstraße Nr. 8. J. Nowacki.

Es sind wieder Feuerwerke und Bengal-Flammen fertig. Auswärtige Bestellungen von 30 Rthlr. an bin ich bereit, reisekostenfrei selbst abzubrennen.
Wilhelm Bernhardt, Optikus.
Wilhelms-Platz Nr. 4.

Saamen-Offerte.
Den Herren Landwirthen erlauben wir uns unsere bedeutenden Vorräthe der nützlichsten Futtergräsersaamen diesjähriger Aerndte, in gewählten Mischungen, so wie in 50 separaten Sorten für feuchten und trockenen Boden, zu empfehlen. Die Aussaat des Grassaamens im Herbste ist, vieler angestellten Versuche zufolge, besonders auf trockenen Boden der Frühjahrsaussaat vorzuziehen. Bei Abnahme von Quantitäten werden wir verhältnißmäßig unsere Catalogpreise ermäßigen.
Gebrüder Auerbach.

Harlemer Blumenzwiebeln.
Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Krokus rc. sind, wie alljährlich, für den Herbst wiederum zu haben, bei
Gebrüder Auerbach.

Unter dem mehrseitig angepriesenen Gas-Aether hat sich mir das von der Handlung Beer, à $4\frac{1}{4}$ Sgr., praktisch als das beste bewährt.
Ein Verbraucher dieses Artikels.

Kunzendorfer Lagerbier und **Bairisch Bier** aus **Breslauer** Brauereien,
die Kufe à $1\frac{1}{2}$ Sgr., empfehle ich in dem eigens hierzu eingerichteten Lokale in meinem Hause **eine Treppe** hoch links.
Louis Kühnast,
Wasser- und Kirchstraßen-Ecke.

Die ersten fr. Elb. Neunaugen, und fette kleine und große Limb. Sahnkäse empfing und offerirt
J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Schönste **Citronen** in Kisten, Hundert- und Stückweise billigst. Apfelsinen und fr. grüne Pomeranzen empfiehlt
J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Sonnabend den 19. September im
Feldschlößchen
frische Wurst u. **Dresdener Schmorkohl** und **Tanzvergnügen.** Eingang zum Garten von der Breslauer Chaussee links. Freundlichst ladet ein W. Petzoldt.

Sonntag den 20sten d. werden auf dem Damm No. 3. frische Wurst und Schmorkraut ausgeschoben. Jeder Schieber gewinnt. Der Hauptgewinn eine große Preßwurst. Einsatz 5 Sgr. **Ramcke.**

Sonntag den 20sten September:
Zum Abendessen:
Frische Wurst und Schmorkohl,
demnächst Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet
Gerlach.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 20sten September 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 11ten Sept. bis 17ten Sept. 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	1	7	2	3
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	1	1	1	—	—
Garnison-Kirche	—	—	—	—	—	—	—
den 19. September	—	= Miss. Graf	—	—	—	—	—
Domkirche	—	—	—	—	—	—	—
Pfarrkirche	= Mans. Amman	—	2	2	2	1	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	= Probst Urbanowicz	4	3	3	3	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	4	4	3	2	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke		—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche. .	= Präb. Stamm	= Prof. Prusinowski	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest. .	= Cler. Plucinski	—	—	—	—	—	—
		Summa. .	13	11	16	8	3